

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

53 (4.3.1930)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,50 M. o. ohne Zustellung 2,20 M. o. Durch die Post 2,60 M.
Einzelhefte 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. o. Gefördert 6 mal wöchentlich
am mittags 11 Uhr o. Postfach 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. 2., Wehlstraße 28 o. Januar 1920 und 7021 o. Dellschlag-Jillstein: Durlach, Meyer-
straße 22; Baden-Baden, Silberstraße 6; Rastatt, Zehlfeldstraße 2; Offenburg, Grobenmaier 81

Nummer 53 Karlsruhe, Dienstag, den 4. März 1930 50. Jahrgang

Was will die Volkspartei?

Der Generalvorstoß gegen die Erwerbslosenversicherung

Hindenburg unter volksparteilichem Gesichtspunkt

Als Herr Hindenburg kurz nach seiner Ernennung zum Reichspräsidenten vor Pressevertretern seine Denkschrift entwickelte, fügte er gegen Schluß seiner Ausführungen die Bemerkung hinzu, es sei keine sympathische Rolle, die er jetzt spiele. Er habe vor der Übernahme des Amtes gehandelt, wie groß die Schwierigkeiten seien. Es sei nun allerdings, öffentlich den Ernst der Lage klar zu machen und die Illusionen zu zerstören, die immer noch in weiten Bevölkerungsteilen herrschen. Zu diesen Illusionen gehört der Glaube des Unternehmertums, daß man eine Sanierung der Erwerbslosenversicherung durchführen könne, die einen allgemeinen Abbau der Leistungen bedeute. Herr Hindenburg hat sich damals mit sehr guten Gründen und viel Energie gegen die Absichten aus, die Leistungen der Erwerbslosenversicherung gerade in der Zeit abzubauen, in der die Arbeitslosigkeit am höchsten war.

Unzweifelhaft ist viel gesprochen zur Zerstörung jener Illusionen, die durch einen Steuerentlastungsplan des Unternehmertums hervorgerufen worden sind. Daß Steuerentlastungen möglich sind, kann heute niemand mehr glauben. Die Forderung der Steuererhöhungen wird überall eingeleitet. Die Deutsche Volkspartei will neue Steuerentlastungen einleiten. Da Steuerentlastungen nicht möglich sind, weil sie nun wieder den Generalvorstoß gegen die Erwerbslosenversicherung bedeuten, wobei sich die Absicht verbirgt, einen allgemeinen Lohnsenkungsfeldzug einzuleiten. Der Abbau der Erwerbslosenversicherung soll dem Unternehmertum bringen, was es von Steuerentlastung erwartet hatte. Eine Verschlebung des Staat zugunsten des Besitzes.

Eine solche Politik ist nicht nur illusionistisch, weil sie die Lebensverhältnisse falsch einschätzt, sie ist es auch unter rechtlichen Gesichtspunkten. Wenn auch die Volkspartei die Arbeitslosen preisgeben möchte, so kann es doch die Allgemeinheit nicht. Die Arbeitslosen müssen leben, und die Verantwortung für die Arbeitslosigkeit wird nicht weniger, wenn die Last statt auf dem Reich, auf den Gemeinden ruht. Die Folge würde nur sein, daß die Realisierungen in den Gemeinden erheblich angezogen werden müßten, dann würde sich wieder das Gesicht der Unternehmerten gegen die Steuererhöhung in den Gemeinden erheben. Der Wille der Volkspartei, die Arbeitslosen preiszugeben, gegen die Steuererhöhung auf ihrem Rücken zu vollziehen, nach den letzten Beschlüssen der Volkspartei nicht mehr zu genehmigen. Er wird unterirdisch durch die betonte Weigerung der Reichspräsidenten, der erste Schritt, daß in der Zeit der Not die besser situierten Erwerbslosen die Notleidenden helfen. Die richtige Unternehmertumspolitik kennt keine Grenzen und keine Rücksichten. Sie geht ebenso über Staatsnotwendigkeiten hinweg, wie über das Elend der Erwerbslosen. Sie ist sich von ihrem Kurs nicht ablenken durch die einfache und menschliche Meinung eines Mannes, dessen Autorität und staatsrechtliche Macht zu stärken, die Volkspartei einen ihrer wichtigsten Programmpunkte aufgestellt hat. Das behauerliche ist es, daß die Badische Presse mit gewissem Freude festzustellen glaubt, daß der Vorstoß des Reichspräsidenten zur Lösung der Krise gescheitert ist und erklärt: „Die Volkspartei bleibt fest!“

Die Situation wahrlich nicht, daß selbst in bürgerlichen Kreisen Freude darüber bestehen könnte, wenn es wegen der Erwerbslosenversicherung zu einer Krise kommen sollte, denn gerade das bestehende Bürgerum sollte alle Kräfte, das Elend der Erwerbslosen nicht die Spitze treiben zu lassen, da Hunger und Not gefährlicheren Dingen treiben könnten, als der Defizit bei der Erwerbslosenversicherung ausmacht. Die Meinungsäußerung des Reichspräsidenten wird vom einfachen Manne ohne weiteres verstanden. Sie enthält die Grundformel jeder sozialen Bewegung in der Zeit der Not nicht der Befehl geschont und die bestehenden belastet werden dürfen. Die Moral der Volkspartei besteht darin, daß die Erwerbslosen gegeben werden sollen. Sie nennt das Rettung und Wirtschaft. Auf der einen Seite steht demnach die Deutsche Volkspartei, die sich als die Retterin der Volkspartei ausgiebt, auf der anderen Seite der gesunde Menschenverstand, die soziale Moral und der Reichspräsident. So ist die Lage.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche der Fraktion zugehörige Mitglieder teilnahmen und in der über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Regelung der Erwerbslosenversicherung Bericht erstattet wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß die Verabschiedung der Youngsche nicht durch einseitige Streikigkeiten verschoben werden darf, und daß

für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl die Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere auch der Arbeitslosenversicherung in dem bisherigen Umfang gewährleistet, als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt.

Das Reichskabinett hat am Montag nur eine Stunde getagt, um Johann seine Verhandlungen auf den Dienstag zu verlagern. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß aller Voraussicht nach auch der Dienstag noch keine Entscheidung bringen wird. Diese dürfte voraussichtlich erst am Mittwoch zu erwarten sein. Schon daraus ergibt sich, daß sich alle Teile des Kabinetts des ungeheuren Ernstes der Situation bewußt sind, und daß ein Beschluß, der auf einen Zusammenbruch der bisherigen Regierungspolitik hinausläuft, nicht leichten Herzens gefaßt werden dürfte. Das Kabinett steht jetzt noch immer vor der doppelten Schwierigkeit, daß einwilligen die Deutsche Volkspartei sich weigert, in der Frage der Steuerpolitik mit Sozialdemokratie und Zentrum auf eine gemeinsame Plattform zu treten, und daß zum anderen das Zentrum darauf besteht, einer Verabschiedung der Youngsche nicht zuzustimmen. So lange die Steuerfragen nicht bereinigt sind.

Man kann wohl sagen, daß in dieser Beziehung die Spannung zwischen Zentrum und Volkspartei mindestens ebenso stark ist, wie die Spannung zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie. Es steht also keineswegs so, daß die Sozialdemokratie einer geschlossenen Front gegenüberstünde. Vielmehr wird ein Vorwärtsschritt dadurch verhindert, daß große Parteien in einen sehr starken Gegensatz zueinander geraten sind. Daraus kann sich für die Sozialdemokratie die Möglichkeit ergeben, die Führerrolle, die ihr in der Koalition dank ihrer Stärke zukommt, doch etwas mehr als bisher zu betonen. Muß es aus dem Zentrum der Appell gerichtet werden, daß es für die schnellstmögliche Erledigung der Youngsche mithilft, so muß ebenso auch von der Volkspartei gefordert werden, daß sie sich von dem Druck der hinter ihr liegenden Wirtschaftskreise befreit und dem Gedanken eines Opfers auch der Besitzenden Rechnung trägt.

In der volksparteilichen Presse herrscht, wie wir auch an der Badischen Presse sehen, große Aufregung über das Eingreifen des Reichspräsidenten. Die Dinge werden so dargestellt, als ob der Reichspräsident irgend welchen Einschränkungen des Zentrums oder der Sozialdemokratie erlegen und als Werkzeug irgend welcher parteipolitischen Pläne gebraucht worden wäre. Diese Auffassung ist jedoch vollkommen irrig. Reichspräsident v. Hindenburg hat sich in diesem Falle nicht zum ersten Male sozialen Erwägungen zugänglich gezeigt, und was er den bürgerlichen Parteiführern gegenüber ausgesprochen hat, entspricht durchaus seinem eigenen sozialen Empfinden. Es ist in hohem Grade erstaunlich, daß gerade diejenigen Kreise, die sonst „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ verlangen, sofort gegen den Reichspräsidenten auftreten und ihm am liebsten den Mund verbieten würden, wenn er sich einmal auf die Seite der Arbeitslosen stellt.

Obwohl Reichstagsfraktion und Parteiauschuß der Volkspartei sich einstimmig gegen jedes Notopfer ausgesprochen haben, und obwohl das Zentrum in seiner tatsächlichen Stellungnahme zu den Younggelehen noch keine Abänderung erkennen läßt, braucht man — so wie sich die Dinge bis Montag abend gestaltet haben — die Hoffnung auf einen Sieg der Volkspartei nicht zu trüben.

Die Verantwortung für den Sturz des Kabinetts in diesem Augenblick für den Fall, oder die Verzögerung der Younggelehe sowie der Finanzreform würde keine Partei vor dem deutschen Volke zu tragen imstande sein.

Deutsch-österreich. Strafrechtsberatung

Wien, 3. März. (Eig. Draht.) Im Sitzungssaal des Hausparlamentes des Nationalrates traten am Montag die Strafrechtsauschüsse Deutschlands und Österreichs zu einer gemeinsamen Beratung zusammen.

Der Obmann des österreichischen Ausschusses, Nationalrat Präzident Dr. Waber eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in der er vor allem den deutschen Vertreter, Geheimrat Dr. Kahl herzlich willkommen hieß. Dem Ausschuß stünde noch eine arbeitsreiche Arbeit bevor. Ueber die Grundfragen der Strafrechtsreform sei man in den vier bisher abgehaltenen Konferenzen dank der Einigkeit der beiden Ausschüsse zu positiven Ergebnissen gekommen, so daß auch über die jetzt noch zu behandelnden Einzelfragen ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden dürfte.

Der österreichische Justizminister Dr. Stama begrüßte die Erschienenen im Namen der österreichischen Bundesregierung. Auch er sprach die Hoffnung aus, daß es der Konferenz gelingen möge, die Strafrechtsreform zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Geheimrat Dr. Kahl übernahm den Vorsitz der Konferenz und dankte für die herrlichen Worte der Begrüßung. Er gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die Beratungen zu einem guten Ziele führen werden. Die deutsche Delegation habe die absolute Zuversicht, daß es gelingen werde, auch den richtigen Schluß für den verheißungsvollen Anfang zu finden.

Wo kann gespart werden?

Von Wilhelm Keil, M. d. R.

In den Kreisen des deutschen Unternehmertums, in seiner Presse und seiner parlamentarischen Vertretung wird man nicht müde, auf die angeblich übersteigerten Reichsausgaben hinzuweisen. Von der „sozialdemokratischen Miswirtschaft“ ist immer wieder die Rede. Nicht von der Einnahmeseite, sondern von der Ausgabeseite her müßten die Reichsausgaben saniert werden, heißt es. Das bedeutet, daß die Ausgaben um so viel gesenkt werden sollen, daß nicht nur der Staatsausgleich erreicht, sondern auch Steuerentlastungen ermöglicht werden.

Der Vorwurf der „sozialdemokratischen Miswirtschaft“ ist schon hundertmal auf seine völlige Haltlosigkeit zurückgeführt worden. Wirkliche Miswirtschaft ist getrieben worden von 1924 bis 1928 während einer Periode, in der die Sozialdemokratie nicht einen Tag an der Regierung beteiligt war. Statt die Reichseinnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, hat man jahrelang gesehen, wie die Ausgaben den Einnahmen überstiegen. In dem letzten Jahre 1928 gelebt, hat einmalige Einnahmen für dauernde Ausgaben verwendet, daß alle Reserven aufgezehrt. Als die Sozialdemokratie nach den letzten Wahlen sich zur Regierungsbeteiligung bereit erklärte, war nicht nur kein Pfennig mehr in der Reichskasse, sondern bereits ein Kassendefizit von mehr als einer Milliarde vorhanden und der Etat für 1929, den der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding als Erbschaft übernahm, brachte ein Defizit von 154 Millionen. Wenn seitdem die Reichsausgaben des Reiches sich weiter verschlechtert haben, so ist das auf drei Gründe zurückzuführen: 1. Die Weigerung der bürgerlichen Parteien, die für das Jahr 1929 notwendigen Mehreinnahmen durch Steuererhöhung zu beschaffen; 2. die Steigerung des Aufwands für die Arbeitslosen infolge des strengen vorjährigen Winters; 3. die sinkende Konjunktur, die sowohl die Einnahmen des Reiches vermindert, als die Ausgaben steigert. Für keine dieser Ursachen kann die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht werden.

Die Sozialdemokratie hat immer, ob sie Oppositions- oder Regierungspartei war, einer gewissenhaften Finanzpolitik das Wort geredet, ist dankt aber oft auf den Widerstand der anderen Parteien gestoßen. Die Mehrausgaben sozialer Art, die in den letzten Jahren notwendig geworden sind, beruhen überdies auf Gesetzen, die zur Zeit der Bürgerblockherrschaft zustande gekommen sind. Die heutige Regierung hat diese Gesetze auszuführen, und daß die Sozialdemokratie es entschieden ablehnt, soziale Leistungen, die unter ihrer Mitwirkung als Oppositionspartei festgelegt wurden, als Regierungspartei preiszugeben, ist selbstverständlich.

In Resolutionen, Broschüren und Zeitungsaufstößen bemühen sich Schreibstiften des Unternehmertums den Nachweis, daß die Sozialausgaben um hunderte Millionen herabgesetzt werden könnten. Sobald aber die parlamentarischen Vertreter dieser Schichten Aug in Auge mit den Süttern der sozialen Einrichtungen Vorhänge machen und sie vertreten sollen, kommen sie in Verlegenheit. So war es kürzlich bei den wochenlangen interfraktionellen Verhandlungen über das Problem der Sanierung der Reichsausgaben. Obgleich der Reichsfinanzminister in jeder dieser zahlreichen Besprechungen die Millionenziffern aufmarschierte ließ, für die es Deckung zu schaffen gilt, wagte sich nur ein einziger Mal ein Unternehmervertreter mit dem Vorschlag hervor, gewisse Einschränkungen an den Leistungen des Reiches für die Invalidenversicherung vorzunehmen. Aber selbst dieser Vertreter beteuerte des öfteren, daß keine Kürzungen der Versicherungsleistungen, sondern nur eine Einschränkung der Vermögensreferenzen beabsichtigt sei. Diesem Abgeordneten wurde sofort nachgewiesen, und zwar nicht nur von sozialdemokratischen Vertretern, daß er hinsichtlich der Kapitalreferenzen in Illusionen befangen sei, und daß bei Durchführung seiner Vorschläge die Invalidenversicherung schon in wenigen Jahren in die größten finanziellen Schwierigkeiten geraten würde. Dieser Widerlegung mußte sich auch der volksparteiliche Finanzminister anschließen, der seinerzeit mit Bezug auf die Arbeitsversicherung betonte, daß alle Reformen, die auf eine Ausgabenverminderung, also auf den Leistungsabbau abzielen, nur geringe Ergebnisse bringen können, daß aber bei der heutigen Lage auch diese Reformen nicht durchführbar seien. Wenn Dr. Hindenburg seine Auffassungen in den letzten Tagen revidiert hat, so ist das offenbar auf den Druck der Großindustrie zurückzuführen. Das ändert aber nichts daran, daß in einer Zeit ungeheurer Erwerbslosigkeit auf die Kürzung der sozialen und der Wohlfahrtsleistungen nur Menschen losfeuern können, denen eine positive Katastrophe erwünscht ist.

Kann nun aber, wenn es auf dem Gebiete der sozialen Leistungen unmöglich ist, überhaupt nicht gespart werden? Jamohl, Ersparnisse sind möglich und zwar in größerem Maßstabe, man muß nur entschlossen ans Werk gehen. Der Generalberichterstatter für den Reichshaushalt im Reichstag, der bekannte preussische Ministerialdirektor Dr. Brecht, hat dem Nachtragsetat für 1929 eine vergleichende Uebersicht mit Bemerkungen über Ersparnismöglichkeiten beigelegt, die allgemeine Beachtung verdient. Auf Grund einer genauen Prüfung des gesamten öffentlichen Aufwands kommt Dr. Brecht zu dem Ergebnis, daß an der Reparationsschuld, die durch internationale Ver-

Rosenmontag im Rheinland

Kölner Rosenmontagszug

Köln, 3. März. (Eigene Meldungen.) Schon in den Vormittagsstunden entfaltete sich hier bei schönstem Frühjahrswetter ein lebhafter Verkehr in den Straßen. In vielen Zügen trafen zahlreiche Auswärtige ein, um den Kölner Rosenmontagszug zu sehen. Gegen 1.30 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen karnevalistischer Schläger in Bewegung. Eine Stunde damerau es, bis der aus 25 Wagen, ausreichen Musikchören, Reitergruppen, vielen Gruppen von Fuß- und Saarwagen gebildete Zug mit der letzten Gruppe den Neumarkt verlassen hatte. Eine unählige Menschenmenge umfüllte die Plätze und Straßen der inneren Stadt, durch die Prinz Karneval mit dem großen närrischen Gefolge seinen Weg nahm. Die Fenster waren dicht bedeckt und von allen Seiten wurde der originale Zug freudig begrüßt, dem die Idee „Die Welt im Jahre 2000“ zugrunde lag. Allerhand kommunalpolitische Fragen wurden in humoristischer Weise dorageschickt.

Mainzer Rosenmontagszug

Mainz, 3. März. (Eigene Meldungen.) Nachdem schon am Samstag und Sonntag, von herrlichem Frühjahrswetter begünstigt, frühhliches Maskentreiben in den mit karnevalistischen Fahnen und Em-

blemen reich geschmückten Straßen der Stadt aberschifft worden waren, gaben schon am frühen Vormittag des heutigen Rosenmontags Straßen und Plätze sich mit frohgestimmten Menschen zu füllen. Motto des Zuges hieß: „Die Welt im Karneval“. Auf dem Zug und vertheilten Wagen mit Pelastappen und Pelastapen, präsentierte sich inmitten von Eisbären die Postmacht 1929, nimmer endenwollender Folge kamen Schläger auf Schläger, Eingemeindungsmaaschine, die die veredelnde Wirkung der Stadt das Land versinnbildlichte, der Berliner Bär, der nach jeder Veranstaltung, der Panzerkreuzer „Mainzer Dampf“, das närrische Ministerium auf prächtigen Wagen beschloß den Zug. Mainz heute besonders von Frankfurt starken Zusuga erhaltend.

In Mainz legten während des Karnevalsuges im Gebiet an die Bekleidungsindustrie der Reichsregierung Laufende die Karnevalstänze ab, als der Name des früheren Reichsaussenministers genannt wurde und die Karnevalisten sein Lieblingslied „Am Brunnen vor dem Tore“.

Düsseldorf, 4. März. (Funk.) Der Düsseldorf Karneval blieb hinter dem vorjährigen Zug etwas zurück, trotzdem er zahlreiche originelle Gruppen und Wagen aufzuweisen vermochte.

träge festgelegt wird, nicht gespart werden kann, an den Gesamtausgaben für die Kriegsteilnehmer ebensowenig. Auch eine Verringerung der Kosten für soziale Zwecke schlägt Brecht nicht vor. Was die Wehrmacht betrifft, so ist Dr. Brecht der Meinung, daß sich die fünfjährigen Kosten möglichst auf dem im Voranschlag 1929 angelegten gesunkenen Stand halten sollten, der aber leider mit Billigung des Reichsfinanzministers nach dem Voranschlag für 1930 schon wieder um 40 Millionen erhöht werden soll!

Die Vorschläge Dr. Brechts gehen im übrigen dahin: Schnelle Auflösung der Verwaltung für die besetzten Gebiete, Vereinfachung der Steuergesetzgebung und Verwaltung; Vereinfachung der Reichsbaupolitik und des Reichswasserschutzes mit der Verwaltung der Länder; Vereinfachung der Justizgesetzgebung; Vereinfachung des äußeren Verwaltungsapparates für sämtliche sozialen Aufgaben; falls nicht bald eine größere Reichsreform gelingt, weitgehende Vereinfachung der Verwaltung zwischen den Ländern und Annäherung des Behördenapparates des Reichs an den der Länder; beschleunigte Verringerung der Verwaltung durch ein Gesetz, welches für das Jahr 1930 die Regierung ermächtigt, Beamte aufzulösen oder verschmolzener Verwaltungen ohne Verringerung ihrer Bezüge bis zu etwa drei Jahren zu beurlauben mit der Maßgabe, daß 1/3 anderweitigen Verdienstes angerechnet wird; endliche Vereinfachung der örtlichen Kassenverwaltungen von Reich, Land und Gemeinden zu gemeinsamen banttechnisch arbeitenden Kassen. Dr. Brecht stellt seinen Vorschlägen entsprechend preußische Anträge in Aussicht.

Diese Anregungen verdienen, schleunigst einer ersten Prüfung unterzogen zu werden. Im einzelnen zielen sie nicht auf radikale Umwälzungen ab. In ihrer Gesamtheit aber erscheinen sie geeignet, erhebliche Ersparnisse zu bringen. Ueber einige weitere Ersparnungsmöglichkeiten spricht sich Dr. Brecht nicht aus. Wir denken hier an die Kürzung der hohen Pensionen und an die Verringerung großer Privatbezüge auf das Pensionseinkommen. Wenn auch zuzugeben ist, daß diese Maßnahme nicht zu Ersparnissen führen wird, die gegenüber dem Milliardendefizit des Reichshaushalts ins Gewicht fallen, so sind sie doch von großer politischer und psychologischer Bedeutung. Für das Empfinden der breiten Massen ist es ebenso unerträglich, wenn der Syndikus eines Unternehmervereins oder der Generaldirektor eines Großbetriebes neben seinen riesigen Gehalts- und Vermögenserlösen eine hohe Pension aus der Reichskasse bezieht, wie wenn Dr. Schacht mit seinem Jahreseinkommen von 340 000 M gegen die Begehrlichkeit der Sozialrentner zu Felde zieht. Wie groß freilich die Schwierigkeiten solcher Reformen sind, ergab sich bei Beratung des Ministergeheles, als die bürgerlichen Parteien zu verhindern versuchten, daß für das einem älteren Minister nach längerer Dienstzeit zu gewährenden Gratual eine Grenze von 12 000 M festgelegt wurde. Aber diese Schwierigkeiten lassen sich überwinden, wenn die Wählererschaft es will.

Hitlersche Entwicklungsphasen

Im Jungdeutschen weist August Abel darauf hin, daß Adolf Hitler in einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten Karl S. von Wiegand, die der „New York American“ vom 5. Januar 1930 veröffentlicht, den Antisemitismus abgelehnt habe. Auf eine Frage Wiegands, warum er denn den Antisemitismus wieder auf sein Programm geschrieben habe, antwortet Hitler: „Weil das Volk es nicht verstehen würde, wenn ich das nicht täte“, und fügte hinzu:

„Ich bin nicht dafür, daß die Rechte der Juden in Deutschland beschnitten werden, aber ich dränge darauf, daß wir anderen, die wir keine Juden sind, nicht weniger Rechte haben als die Juden selbst.“

Der Jungdeutsche zitiert noch eine Rede Mussolinis vorausländischen Journalisten, in der er den Antisemitismus „ein Produkt der Barbarei“ und „antisemitischen Faschismus“ eine „frank abjurdiät“ nannte, und fordert Hitler auf, die Herrn von Wiegand gegebene Darstellung baldigst auch in den nationalsozialistischen Organen mitzuteilen. Worauf er vermutlich lange warten wird, da ja die Judenhege das beste Zugmittel der Naziflozi ist.



Der weiße Tod

Ein Bezwingen des Matterhorns tödlich verunglückt

Der weltbekannte 68jährige Bergführer Perren, der 140mal das Matterhorn bestiegen hat, verunglückte, als er mit einem Fräulein Eder aus Luzern das 4100 Meter hohe Breithorn bestiegen wollte. Beide waren bereits 50 Meter unterhalb des Gipfels angelangt, als sich ein überhängendes Schneefeld löste und sie in die

Tiefe riß. Rettungskolonnen aus Zermatt bargen die beiden. Das Matterhorn ist ein Riesennobis mit 4482 Meter Höhe und der seine Umgebung um 1600 Meter übertrifft. Seine steilen Felsen sind meist ohne Schnee. Die Besteigung, die meist von dem italienischen Zermatt aus erfolgt, ist sehr anstrengend und gefährlich. Unter Bild zeigt (links) den tödlich verunglückten Bergführer Perren, (rechts) ein Bild auf das Matterhorn.

Professor Dr. Hellpach legt sein Reichstagsmandat nieder

W.B. Heidelberg, 3. März. Prof. Dr. Hellpach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident, hat in einem Schreiben an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Staatssekretär a. D. Viktor Meier, M. d. R., mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlegt und gleichzeitig aus der Leitung der deutschen Demokratischen Partei ausscheidet. Das Schreiben erklärt, daß Prof. Hellpach zu diesem reiflich überlegten Schritt nicht durch persönliche Verstimnungen, sondern durch den Wunsch veranlaßt worden sei, Bindungen abzustreifen, welche seine Meinungsäußerung zu den großen innerpolitischen Problemen der Zeit beschränken müßten.

Der Herr Professor, dessen Auftreten in der politischen Arena ja noch zu keiner Stunde ein glückliches oder imponierendes gewesen ist, will also in Zukunft ohne parteimäßige Bindungen seine Meinung äußern. Das wird ganz kolossal werden. Wir schlagen dem Herrn Professor Dr. Hellpach vor, in Zukunft sich bei mündlichen oder schriftlichen Meinungsäußerungen zu den großen politischen Problemen der Zeit, etwa auf einer Basis zu bewegen, die einer katholisch-prote-

stantischen, liberal-konservativen, demokratisch-faschistischen Weltanschauung entspricht. Dann kann der Herr Professor Hellpach munter tummeln und vielleicht gelangt es ihm, einer solchen Basis, doch nach der große politische Wirkung werden, nach dem seit langer Zeit — aber leider vergeblich sein politisches Ziel geht.

Stalins Rache an Rakowski

Der linkskommunistische Volkswille meldet: „Rakowski, der frühere russische Botschafter in Paris, ist mit einem schweren Krankheitsanfall unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

Der Eskimo

Ein Roman von der Subon-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

28) (Nachdruck verboten)

Kurz darauf kam der Knabe wieder: „Es sind keine andern Fäuslinge da.“

„Ist da im Zelt?“ rief der Vater zornig. „Warum sind keine Fäuslinge für den Jungen da?“

„Man meinte, ein Paar Fäuslinge wären genug im Sommer“, rief Uba zurück. „Niemand hat mir gesagt, daß neue Fäuslinge gemacht werden sollten.“

„Kuh man dir sagen, daß die Knaben haben sollen, muß man dir sagen, daß du essen sollst? Ach, weh ein Weib!“ jagt Mala und arbeitete weiter an seiner Darvun.

Am nächsten Abend wollten die Knaben mit einigen andern Kindern in die Berge, um Schneehuhnfüßen zu jagen.

„Ich habe keine Fäuslinge. Ich muß mir die von Orskidof leihen.“ sagte Quasu und streckte Uba die Hände entgegen, um sie sich anzusehen zu lassen.

„Wo sind die neuen Fäuslinge, sind die schon wieder fort?“ Mala sah die Frau an.

Sie antwortete nicht, es waren keine Fäuslinge genügt.

„Nun, verheißt du vielleicht nicht, Fäuslinge zu haben. Das tatest du vielleicht nicht im vorigen Jahr?“

Da brach Uba weinend zusammen. Es war das erste Mal, daß sie von ihrem neuen Mann verhöhnt wurde. Welche Grausamkeit, von einem Vorfahren zu sprechen, den man oben drein selbst erschlagen hatte!

Uarak und Inupaujak wollten reiten, nach Norden wandern, um die Ereignisse des Sommers zu erzählen, es mußte hübsch sein, zuerst zu kommen. Uarak hatte Tapartes Hunde genommen und sie bei seinem Zelt angebunden, um sie zu beladen; aber da kam Mala hinzu, schnallte die Tragriemen ab, schleuderte sie weit fort und jagte die Hunde nach seinem Zelt.

„Ach, jetzt doch einen Mann, der nicht weiß, welche Hunde ihm gehören.“ sagte er, und viele hörten es. „Nein, es ist kein Mann. Es ist nur ein Knabe, der den Mann spielen will.“

Uarak wagte keine Einwände er wünschte nur, sobald wie möglich fortzukommen und war fast reisefertig. Das Zelt war abge-

brochen, und Inupaujak stand schon mit dem Stod in der Hand und einer an einem Stirnriemen hängenden Last da.

„Ein Knabe sollte auch keine Frau haben“, fuhr Mala fort, eine plötzliche Leidenschaft wachte in ihm auf. Er fakte Inupaujak um den Leib. Sie war auf keinen Anruff gefasst gewesen. Er hatte selbst einen Augenblick zuvor nicht daran gedacht, jetzt aber hob er sie auf, warf sie sich über die Schultern und trug sie in sein Zelt.

Uba sah ihn entsetzt an, als er hereinkam. Er warf die neue Frau auf seine Brüste. Sie blieb liegen, schluchzte zuerst laut, weinte dann stiller ihren neuen Herrn an. Ihre Augen waren todend, ihr Mund war juna.

Mala wurde froh, war er doch jetzt ein Mann mit zwei Frauen, aber er war zu sehr Mann, um seine Hochzeitsfreude zu zeigen, und ging ruhig aus dem Zelt; alle sollten sehen, daß die Sache in Ordnung war.

Uarak, der die Kränkung immer stärker fühlte, trat ihm sofort entgegen. Er war wütend, und seine Bestialität ließ ihn alle Furcht vergessen, als er rief:

„Was tust du mit meiner Frau? Hüte dich! Glaubst du, daß du tun kannst, was dir beliebt? Ich will meine Frau haben, ach was, ich will hinein.“

Er wollte Mala heftig schlagen, um ins Zelt zu gelangen, aber Mala packte ihn an der Brust und einem Schenkel, und hatte seiner bisher gewohnt, welche Kräfte er beiaß, so merkten sie es jetzt, denn Uarak wurde durch die Luft geschleudert und landete auf einem Felsenhaufen. In lächerlicher Stellung lag er da, und die Zuschauer begannen zu lachen.

Wie sie sich befestigten! Welch ein Wohnplatz! Welch ein Sommer! Wie würde das enden?

Uarak sprang auf, ergriff eine Axt, die neben ihm lag, eine kostbare Stahlaxt, die Mala gehörte, und schleuderte sie durch die Luft. Dürte sie Malas Kopf getroffen, so würde sie ihn unweigerlich getötet haben, aber Mala rief los, und die Axt fiel auf einen Steinhaufen.

„Ach, du Bärenjunges.“ sagte Mala, „sei vorsichtig mit deinem Horn. Wenn ein junger Bär sich widerlegt, werden ihm die Zähne ausgezogen. Geh weg von diesem Wohnplatz, mach, daß du fortkommst.“

Uarak sah sich nach einer anderen Waffe um, fand aber nur einen Schaft ohne Spitze und warf ihn. Er traf nicht; jetzt aber fand Mala, daß es genau sei. Er nahm den furchtbaren Stiel, mit dem er Taparte getötet hatte, und mit dem er Walrosse und Bären jagte, moß ihn leicht in der Hand und schloß sich zum Werkeln an.

Da wurde es Uarak klar, daß es das Leben galt, wenn er nicht seinen Frau gewungen, unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

Da wurde es Uarak klar, daß es das Leben galt, wenn er nicht seinen Frau gewungen, unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

Da wurde es Uarak klar, daß es das Leben galt, wenn er nicht seinen Frau gewungen, unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

Da wurde es Uarak klar, daß es das Leben galt, wenn er nicht seinen Frau gewungen, unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

Da wurde es Uarak klar, daß es das Leben galt, wenn er nicht seinen Frau gewungen, unter den schärfsten Bedingungen, demnächst im Moskauer Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verdrängen. Rakowski ist vom Stumpfhirn erkrankt und schweres Herzeiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen müsse. Das Moskauer Büro versagt aber diese Hilfe, ja man hat die Sanktionen verhängt, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, zu arbeiten.“

Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Maßnahme der Uebergriff: „Stalins Rache an Rakowski.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterinternationale und Flottenkonferenz

Der Vorstand der Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden am 4. März in einer gemeinsamen Sitzung in der Londoner Flottenkonferenz, dem Arbeitsproblem und der Genfer vorbereitenden Arbeitskonferenz Stellung nehmen. Die Konferenz, die ursprünglich in Berlin stattfinden sollte, fand in Paris. Ihre Einberufung erfolgte auf Anregung der holländischen Sozialisten.

Verkürzung der Europa-Amerika-Route

Die Hilfsflotte des Kluazens Eine englische Privat-Kluazensgesellschaft wird in den nächsten Tagen mit Probeflügen auf der zu errichtenden direkten Flugroute von Southampton — Paris — Kenilworth — New York — Southampton an den Dampferverkehr New York — Southampton ansetzen. Diese Route würde die Reise von New York nach Paris um volle 24 Stunden, auf eine Gesamtdauer von vier Tagen verkürzen.

Jugendende Arbeitslosigkeit in Amerika

Washington, 3. März. Im Senat wurde heute über Abhilfemaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit beraten. Im Laufe der Debatte erklärte der republikanische Senator Coudens, er habe von einer hohen Amtsstelle die Mitteilung erhalten, daß die Zahl der Arbeitslosen sich auf über 3 100 000 belaufe, und daß diese Zahl noch steigen werde.

Leipziger Waffen reiflos gefunden

Leipzig, 4. März. (Funkdienst.) Die aus einer Reichswehrkaserne gestohlenen Waffen sind nunmehr reiflos wieder gefunden worden. Die Ermittlungen nach den eigentlichen Dieben haben bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt, obwohl inzwischen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Das Publikum interessiert sich nach wie vor außerordentlich stark an den polizeilichen Nachforschungen. Die Reichswehr hat für die Auffindung der Waffen und die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 15 000 Mark ausgesetzt.

Freistaat Baden

Die Landesvereinsliga badischer Lehramtskandidaten und Referendare hält es in einem Schreiben an die gesamte Presse für ihre Pflicht, vor dem Eintreten des Philologie-Studiums als Vorbereitung für das höhere Lehramt dringend zu warnen. Von den rund 20 Lehramtsreferendaren, welche jetzt an Ostern ihre Ausbildungsbefreiung erhalten, wird voraussichtlich leider nur ein kleiner Teil zur Verwendung herangezogen werden, die meisten davon, wenn es gut geht, nur zu wechselnden Vertretungen. Ostern 1931 beenden weitere 75 Referendare ihre Vorbereitungszeit. Für das nächste Ostern im Herbst d. Js. haben sich bereits wieder rund 230 Kandidaten gemeldet. Die Zahl der jetzt noch Studierenden, die hinter diesen Zahlen nachdrängen, geht in die Hunderte. (Ostern 1929 waren nicht weniger als 295 badische Philologen sich diesem Studium zugewandt.) Nach rund sechsjähriger Ausbildungszeit stehen dem die wenigen Glücklichen, welche Verwendung finden, entmutigenden Anstellungsverhältnissen gegenüber, viel schlechteren als bei allen anderen Lehramtsaufbahnen. Wer heute Philologie studiert, tut dies als Vorbereitung auf höhere Lehramt, muß wissen, daß er unter erheblichem Zeit- und Kostenaufwand nach einem Ziel strebt, das nur einem geringen Prozentsatz der jetzt bereits Studierenden erreichbar sein kann.

Die Ermäßigung der Frachten. Die Handelskammern Freiburg, Konstanz, Schopfheim, Vahr, Müllingen haben ein gemeinsames Schreiben an die badische Regierung gerichtet, in dem sie dieses Erhöhen bei der Reichsregierung im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage in Oberbaden für eine Ermäßigung der Frachten sowohl im Güterverkehr als auch im masonweisen Verkehr eintraten.

Badischer Postverkehr. Der badische Postverkehr erlebte im Februar etwa 1 328 000 Gutschriften über 223,7 Millionen Mark und etwa 977 000 Postkarten über 223,8 Millionen Mark. Im Januar wurden bei 44 214 Poststellen Ende Februar (Zugang) zusammen über dem Januar 24 etwa 2,3 Millionen Buchungen vorgenommen mit einem Gesamtaufschlag von 447 615 905 M. Davon waren barlos bezahlte 360 766 M. Das durchschnittliche tägliche Postgutverkehrsbefugnis betrug auf 21,4 Millionen Mark. Im Ueberseesendungsverkehr mit dem Ausland wurden umgekehrt 1 145 000 M. Das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel für Stadt und Bezirk Pforzheim wurde erneuert und bis auf weiteres in Kraft.

Karneval in der Welt

Von Ernst Edgar Reimerdes Schon vor Jahrhunderten hat der Wunsch die Menschheit befeuert, einmal im Jahre für kurze Zeit das eigene Leben mit Hilfe der Maske der Verkleidung, in ein anderes zu verwandeln und der Welt zu zeigen, was der Mensch im Inneren ist. Aus diesem Wunsch heraus hat sich das Fest der höchsten Lebensbejahung, das Karneval, entwickelt, das von Italien aus die ganze Welt umspannt und heute bei allen zivilisierten Völkern gefeiert wird. In der Natur und Gestalt manchmal ein wenig von einander abweichend. Im Grunde genommen aber ist es überall dasselbe und hat den gleichen Zweck: den Ernst der Gegenwart für kurze Zeit vergessen, sich dem Lachen, dem Grollen, dem Vergnügen, das Leben einmal freizugeben, sich auszuleben, so lautet die Losung. Die Menschen brauchen den Karneval; das Leben muß neben den Tieren auch Höhen haben. In seiner jetzigen Form läßt sich der Karneval bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen, er ist aber bedeutend älter und hat seinen Ursprung in den Saturnalien, Lupercalien und Silarien, den römischen Feiern, herabgekommen. Während in den nordamerikanischen Ländern keine Dauer nur kurz bemessen ist und sich meist auf einen Tag vor Silvesterabend, den großen Festtag für alle, beschränkt, beschränkt, beginnt er im Süden meist schon nach dem Dreikönigstage. In Deutschland sind Köln, Düsseldorf und München Hochburgen des Karnevals, hier ist die Lebensauffassung leichter als im nördlichen Norden, neigen die Menschen schon von Natur aus mehr dem Frohsinn zu. Alle Feiern, den Karneval nach dem Norden und Osten unseres Vaterlandes zu verpflanzen, sind gescheitert. Im außerdeutschen Ländern spielt sich der Karneval im allgemeinen in denselben Formen ab wie bei uns. Berühmt ist er seit langer Zeit in Mexiko, dem an der Riviera herrlich gelegenen, bezaubernden Küstentourismus ein internationales, zahlreiches Publikum zusammenlockt und die Maskenmaske ihres Lebens lüftet. — Der Karneval von Venedig, den man nicht ohne seinen Weltwundern zählen darf, ebenso wie der von Rom, der seinen alten Ruf eingebüßt hat, Venedig ist an die Stelle des Karnevals in Spanien getreten, besonders in Madrid, wo ein buntes, heiteres Leben und Feiern, eine hemmungslose Freude, die alles miteißt. — Portugal, Frankreich, sowie die Karnevalen in erster Linie die Städte Basel, Gené und Zürich haben im letzten Jahrhundert ebenfalls ihren Karneval mit Maskenfeiern und Umzügen. In Amerika feiert eine Art Karneval, der allerdings andere Formen

Schiffahrtsgesellschaften fusioniert

Amsterdam, 3. März. (Eig. Drabt.) Die seit August vorigen Jahres schwebenden Verhandlungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd in Hamburg und dem Holländischen Lloyd in Rotterdam über eine enger Verbindung beider Gesellschaften haben zu einem vorläufigen Abkommen geführt, über dessen Inhalt jedoch noch Stillschweigen bewahrt wird. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Südamerika-Linie haben es abgelehnt, sich dem Abkommen anzuschließen.

„Ach, hätt' ich doch...“



Bruno Thomas heißt er. „Onkel Tom“ nennen ihn die Arbeitskollegen. Wenn jemand Rat in einer Angelegenheit braucht, so weiß er bestimmt, daß er immer von „Onkel Tom“ bekommt. Und die Erfahrung hat gelehrt, daß „Onkel Tom's“ Rat stets der richtige war. Seit vielen Jahren ist „Onkel Tom“ in einer und derselben Fabrik beschäftigt. Eines Tages war „Onkel Tom's“ Platz in der Fabrik plötzlich leer. Ein ärztliches Attest kam, daß Bruno Thomas infolge eines wundgelauten Fußes auf einige Zeit arbeitsunfähig sei. Am Abend besuchten ihn zwei Kollegen. Da saß tatsächlich „Onkel Tom“ auf einem Schemel, das rechte Bein mit dick umwickeltem Fuß auf einem Schemel ausgestreckt. „Aber Onkel Tom“, das hästet du doch wirklich nicht nötig gehabt“, sagte der eine der Kollegen. „Ja, was hätt' ich denn tun sollen“, fragte „Onkel Tom“. „Das ist ganz einfach“, antwortete der andere, „natürlich ein Inserat im „Volksfreund“ erscheinen lassen, daß du ein Fahrrad billig zu kaufen suchst!“ Bald verabschiedeten sich die Kollegen und ließen „Onkel Tom“ mit seiner Erkenntnis zurück: „Ach hätt' ich doch im „Volksfreund“ inseriert! Dann hätt' ich ein schönes Fahrrad bekommen und einen gesunden Fuß behalten!“

Bei Regen, Wind u. Schnee NIVEA CREME gegen spröde Haut

als die sonst üblichen sein. Den Höhepunkt der chinesischen Fastnacht, bildet das sog. Lampionfest mit der Wahl der Fastnachtskönigin.

In neuerer Zeit ist der Karneval sogar bis zum heiligen Lande vordringen, sionistische Einwanderer haben ihn in Palästina, wo er nicht bodenständig war, eingeführt. Die Stadt Tel Aviv, der Mittelpunkt dieser Einwanderung, feiert jedes Jahr ihren Karneval, mit dem die Wahl einer Karnevalskönigin verbunden ist, die als offiziell anerkannte Persönlichkeit vom Bürgermeister im Gebäude der Munizipalität mit allen Ehren empfangen wird. In Verbindung mit europäischen Sitten und Bräuche feiern Nord- und Südamerika gleichfalls Karneval, möglichst laut, möglichst lärmend, wie man es jenseits des großen Teichs nun einmal liebt. Drei Tage dauern die Straßenumzüge, bis der Negermittwoch alle Lust zum Schweigen bringt und die graue Sub- und Fastenseit beginnt.

Jetzt auch Pittagorä! Die Veruche, das Geich gegen Schmutz und Schand zu mißbrauchen, seitigen immer neue Blüten. Wie wir erfahren, hat der Landesbauernmann des Saundamtes der Rheinprovinz das Verbot des Pittagoräischen Romans „Der Keuschheitsgürtel“ bei der Berliner Prüfstelle beantragt. Pittagorä soll bekanntlich von gelehrten und modernen Schriftstellern des jungen Italien. Seine Romane sind ohne Beanstandung in der ganzen Welt verbreitet worden und selbst das in dieser Hinsicht sehr streng verordnende tschischische Regime in Italien hat gegen die freien und allerdings sehr mutigen Schriften dieses Autors nichts einzuwenden gehabt. Bezeichnend ist, daß sogar im Auftrag nicht einmal gemagt wird, das Buch als Schand zu bezeichnen, sondern seine moralische Tendenz als Verbot begründend angeführt wird. Ueber das Buch liegen ansehnliche Kritiken und Auswertungen namhafter Literaten vor.

Badisches Landestheater. Man schreibt uns: Das Badische Landestheater bereitet für Samstag, 8. März, die Uraufführung des Schauspiel „Die Affäre Drenfus“ von Hans J. Rehsig und Wilhelm Herzog vor, ein Werk, dessen großer Berliner Erfolg sich an allen den Bühnen des Reichs, die es darnach aufzuführen, wiederholt hat. Denn wie aus einer Begebenheit, die Frankreich 12 Jahre lang in Erinnerung hielt, die wichtigen und fernschmerzhaften Ergebnisse herausgearbeitet sind, so sprechen in padenden Szenen die markanten Akteure der Geschichte, ein Emile Zola, ein Clemenceau ein Journeux nur gerade so viel, als für den Augenblick notwendig ist. „Die Affäre Drenfus“ wirkt durch sich selbst, durch die Wendung, die sie infolge des Einwirkens Emile Zolas nahm und durch das weltanschauliche Ethos, mit dem sie durchgearbeitet wurde. Die dialektisch überaus scharfsinnige Bärte zu dem Eindrucksvollen gehören, was die Bühnenproduktion der letzten Jahre hervorgebracht hat.

Aus den Beamtenorganisationen

Berichtigungen Zu dem in Nr. 43 des Volksfreund vom Donnerstag, den 20. Februar 1930 unter der Ueberschrift „Die Forderungen der Polizei an Staat und Reich“, seitens des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes veröffentlichten Artikel haben wir folgendes zu bemerken:

- 1. Es ist nicht richtig, daß der Verband der Polizeibeamten Badens in seiner Zeitschrift an den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes für die Polizei eine Kritik geübt hat, die für die genannte Beamtenchaft schädlich wirkte. Es ist nicht richtig, daß unser Verband die Forderungen des ADB, in der Zeitschrift „Die Badische Polizei“ herabgerissen hat oder gar verurteilt hat, lächerlich zu machen. Richtig ist, daß in der Zeitschrift des Verbandes der Polizeibeamten Badens die Forderungen des ADB, in durchaus sachlicher Weise kritisiert wurden und, daß diese Kritik im ADB, und den Allgemeinen Badischen Polizeibeamtenverband dazu bestimmt hat, die sehr erhebliche Berücksicherungsanträge für die Polizeibeamtenchaft anzuleiten, zu ändern. Trotz dieser Ueberlegung enthält diese Eingabe auch heute noch Anträge, bei deren Verwirklichung unter jüngerer Kollegen schlechter gestellt würden.
- 2. Es ist nicht richtig, daß unser Verband die allgemeinen Forderungen des ADB, wie durchgehende Arbeitszeit, Mittel zur Schulung und Bildung, Zulassung wegen vieler Uarmbereitschaft, weiteren freien Vormittag für die nachdiensttuenden Beamten usw. als sinnlos bezeichnet hat. Richtig ist vielmehr, daß wir darauf hingewiesen haben, daß man in der heutigen Zeit Ferienzuschüsse nicht mit Wochenendferien begründen kann.
- 3. Es ist nicht richtig, daß der ADB, eine Nachdienstzulage von 15 M pro Monat gefordert hat. Richtig ist vielmehr, daß der ADB, und der Allgemeine Bad. Polizeibeamtenverband überhaupt keine Zahl genannt hat. Der Berichterstatter, Hr. Reinhold, hat dies in der 21. Sitzung des Badischen Landtags laut amtlichem Bericht ausdrücklich festgestellt.
- 4. Es ist nicht richtig, daß der ADB, für die Beamten der Kriminal- und Fahndungspolizei eine Aufwandsentschädigung von 240 M gefordert hat. Richtig ist, daß der ADB, die Forderung von 200 M Aufwandsentschädigung gestellt hat und erst nachträglich sich unserer Forderung mit 240 M angepaßt hat.
- 5. Es ist nicht richtig, daß in der Zeitschrift des Verbandes der Polizeibeamten Badens allein Kritik geübt wurde, bevor die Forderungen der Beamtenchaft im Landtag behandelt worden waren. Richtig ist vielmehr, daß das Organ des Allgemeinen Badischen Polizeibeamtenverbandes die Allgemeine Badische Polizeibeamtenseitigung in Nr. 6 vom 7. Februar 1930 unsere Forderung auf Nachdienstzulage als Dreierhöhungforderung bezeichnet hat.
- 6. Es ist nicht richtig, daß durch die vorerwähnten Auswertungen unseres Landesvorstandes das Niveau der Verammung in Mannheim herabgedrückt worden ist. Richtig ist vielmehr, daß durch die treffenden und durchaus sachlichen Ausführungen unseres Landesvorstandes der Herr Hüchli in seinem Schlußwort es vorzog, die sachlichen Belange überhaupt nicht mehr zu behandeln und sich auf persönliche Bemerkungen den einzelnen Rednern gegenüber zu beschränken.
- 7. Es ist nicht richtig, daß Herr Höllein in der Verammung behauptet hat, die Polizeimuster würden die Mustertabelle auf Kosten des Staates belaufen. Richtig ist vielmehr, daß Herr Höllein darauf hingewiesen hat, daß die Beamten der Polizeimuster zum Teil als Wachmeister neben ihrem Gehalt einen sehr hohen Nebenverdienst zu verzeichnen haben, während die Straßendienst tuenden Beamten als Notendmeister Beschäftigung finden müssen.

Verband der Polizeibeamten Badens e. V. J. M. Schimmelf.

Aus den Kreisen der Polizeimuster wird uns zu den Ausführungen des Polizeikommissars Höllein in der oben erwähnten Mannheimer Verammung mitgeteilt, daß die Angaben des Herrn Höllein, junge Polizeimuster hätten noch ein Nebenkommen von monatlich 6 bis 800 M, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Nicht einmal das nebenverdienstliche Jahreseinkommen eines älteren Musters an ersten Instrumenten sei so hoch, wie behauptet worden ist.

Mit der Aufnahme dieser beiden Berichtigungen schließen wir die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Organisationen im Volksfreund. Gleichzeitig sei für die Zukunft das Folgende bemerkt: Wir werden fortan in allen Berichten, die uns, sei es von der einen oder anderen Organisation zugehen, alle Worte und Sätze reiflos freisprechen, die sich mit der Konkurrenzorganisation befassen. Zur Austragung von Differenzen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Organisationen sind ihre Verbandsorgane da, nicht aber die politischen Tageszeitungen.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angelegentlichst Bucher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden. Faehing! Faehing! Das vielgestaltige Kleid der Karnevalsfeier, in das das neue Fest des „Baskische Maskierte“ gehüllt ist, wird helle Freude und Belustigung erwecken. „Ball im Faehing“, „Kartreier auf dem Eis“, und „Der Mäler des Karnevals“ sind prachtvoll illustrierte Faehingartikel, denen sich lustige Karnevalszeichnungen von Grete Schäfer bestens an Seite stellen. Schließlich kann man auch die Zirkusseite und die Bilderseite vom Weltmeister der Marionetten zu diesem reizvollen Kreise zählen. Dabei ist der erstbeste Teil der Zeitschrift durchaus nicht vernachlässigt. Man sieht interessante Aufnahmen aus Montenegro zur Zeit Königin Nikitas und, im aktuellen Teil, ausführliche Bildberichte von den markantesten Westereignissen der Woche. Dienstag neu! „Gehichte macht sich“. So lautet der Titel des neuen, spannenden Romans von B. O'Mon, der im neuen Heft der Saesbeils „J.Z.“ beginnt. Aber nicht nur aus diesem Grunde ist das Heft besonders empfehlenswert. Die hunte Fülle interessanter Bilderartikel bietet dem Leser beste Unterhaltung und Abwechslung. Die Aufnahmen von der alten chinesischen Mauer vermitteln eine Ahnung von der festesten Stimmung, die das gigantische Bauwerk umgibt. Adäquate Heiterkeit strahlen die Bilderseiten „Zirkus“ und „Schattenspiele“ aus; den Liebhaber beiterer Musik wiederum wird der reich illustrierte Aufsatz über Sastavellmeister „Die sich ein Vermögen verdienen“ erfreuen. Auch der aktuelle Bildbericht und der Textteil mit Rätseln, Humor und einer Novelle ist vielfach und reizvoll. Freitag überall erhältlich. Der 5. Band des „Großen Stadthauses“ erscheint Ende März. Wie wir schon erfahren, wird der 5. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerkes Ende März ausgeliefert werden. Es ist erfreulich, daß der Verlag die schwerer angelegte und für ein so schwer durchzuführendes Unternehmen überragend schnelle Erscheinungsweise danklich einstuft. Der „Große Stadthaus“, der mit dem neuen Band bis zum Buchstaben F fortgeschritten sein wird, wird für ein Menschenalter seine Dienste als gewissenhafter Berater des Lesers von heute erfüllen — die schnelle Folge des Erscheinens ist daher nicht von zu unterschätzenem Wert für alle Besizer und solche, die es noch werden wollen. Wir werden den neuen Band nach Erscheinen an dieser Stelle besprechen.

Baden-Baden

Der große Maskenball im Kurhaus bildet alljährlich den Gipfel der karnevalistischen Veranstaltungen der Badener. Er ist Treff- und Zielpunkt aller derer, die auch im Karrentreiben...

Kleine badische Chronik

Vom Zug überfahren und getötet

Dr. Niederhöhl (Kassell), 3. März. Gestern Abend nach 6 Uhr fand man den 21 Jahre alten Janos Schöke aus Sauer...

Langenbrücken. Das 9 Jahre alte Söhnchen des Bäckermeisters Dummler lief Sonntag nachmittags mit anderen Kindern auf der...

Weinheim. Der Kaufmann Karl Friedrich, der von dem Säuremischer Jochim durch Renalerschüsse schwer verletzt worden...

Stuttgart. Ein Waldbrand entstand am Samstag mittag im Hartwald in der Nähe des Karlsruher Kumpwertes. Der Brand...

Stuttgart. Ein Auto in Brand geraten. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag des Karlsruher Firma Emil Hubert auf der Landstraße...

Messerschere. Der verheiratete Josef Dillmann in Ettlingen hat gestern Abend in der Stadthalle bei einem Faschnachtsball...

Reuden. Der Maler Friedrich Günther, der auf der Offenburger Landstraße...

Nach Amerika. Wiederum wandern zwei Bürger nach Nordamerika aus. Es sind dies die Lehrer des Trillerz Stöckle und Herr...

Salem. In der Nähe von Menningen wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts...

Mühlheim. Sonntag vormittag ereignete sich an einer Straßenkreuzung innerhalb der Stadt ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto...

Ein Gedentag der Kriegsgefangenen

Man schreibt uns: In diesen Tagen sind 10 Jahre seit der Heimkehr unserer Kriegsgefangenen...

Man schreibt uns: In diesen Tagen sind 10 Jahre seit der Heimkehr unserer Kriegsgefangenen verlossen. Für viele Hunderttausende war es eine Erlösung...

Leider waren auch selbst in Gefangenschaft große Verluste zu verzeichnen und viele Tausende Kameraden sind in Feindesland gestorben...

Bergfahrgast in Sonnenglanz und Firnschnee

Mit dem Aufstakt des März ist auch der Vorfrühling in die Berge gestiegen. Seine Trabanten - Sonne, Wärme und lichtblauer Himmel - verschönten den Faschnachtsontag im Schwarzwaldgebirge...

Aus Richtung Mannheim, Karlsruhe, Porsheim, Stuttgart beförderte die Reichsbahn wiederum viele Hunderte von Skifahrern nach den Talorten des Schwarzwaldes. Vom Montag wurde die Lange Grinde...

In diesem Faschnachtsontag, an dem man auch nicht wenige karnevalistisch aufbereitete Sportgruppen durch die Berge ziehen sah, konzentrierte sich der Höhepunkt des skisportlichen Treibens auf die Hochalpen der Berge...

Schneebericht

Amlicher Bericht der Badischen Landeswetterwarte vom 4. März 1930, morgens 8 Uhr

Feldberg-Pollstation: heiter, plus 3 Grad, Schneehöhe 70 bis 75 Ztm., St. und Nebel gut. Hintertarten: heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 20 Ztm., St. und Nebel mäßig.

Briefkasten der Redaktion

Anonim. Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion hat, wie auch anlässlich der letzten Bürgerauschüttung zu hören war, der Forderung der Wohnungs-Zwangswirtschaft nicht ausgetreten.

H. B. Rheinhelm. Sie fordern zur Behebung der Finanznot eine einmalige Vaterländische Liebesgabe, die bei einem Monatsentkommen von 150-200 M mit 1 Prozent beginnen und bis Monatsentkommen über 1500 M mit 50 Prozent enden soll.

H. C. Baden-Baden. Sie behaupten, es gäbe Angestellte in der Arbeiterbewegung, die 40000-50000 M erhalten. Wer hat Sie so schauerlich angeleitet? Ihre Auffassung über die Folgen einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung sind ebenfalls total falsch.

H. 12. Wühl. Die Arbeiterinnen und Arbeiter sind nicht verpflichtet die Beiträge nachzugeben, denn Forderungen dieser Art, die über 6 Wochen hinausliegen...

H. 22. 1. Da, 15 Prozent der Friedensmiete des vermieteten Zimmers, aber nur dann, wenn Ihre Wohnung 4 Räume (Rüche mitgerechnet) umfasst. 2. Selbstverständlich. 3. Das Wassergeld ist in der Miete enthalten.

Heidelberg. Tennisauschütteln ist nur über den Treppenhauseinstieg gestattet. Machen Sie Anträge, wenn schon Warnung erfolglos ergangen ist, an das Bezirksamt. Wegen der anderen Frage müssen Sie den Mieter zuerst in Kenntnis setzen...

Die in 4 Zeilen 50 Wp. die Zeile Vereinsanzeiger Die in 5, mehr Zeilen 60 Wp. die Zeile Vergeltungswort haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden im Refektorium verlesen.

Karlsruhe Sängerbund Vorwärts. Heute Abend Zusammenkunft im „Grünwald“. 2165 Volksingeladademie. Die Frauenprobe am Mittwoch, den 5. März, fällt aus. Donnerstag, den 6. März, Gesamtprobe im Konzerthaus.

Offenburg

Wochenbericht des Arbeitsamts Offenburg. Arbeitslose: männlich 2223 (3190), weiblich 104 (592), zusammen 3227 (3782). Offene Stellen: männlich 15 (16), weiblich 21 (22), Gesamtlage männlich 9 (25), weiblich 42 (38), zusammen 51 (63).

Die Darstellung der Arbeitsmarktlage. Die Berichtswache hat eine Woche lang nur geringe Zunahme der Unterfüllungsampeln zu verzeichnen. Auch die Zahl der Arbeitslosen ist, trotz...

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Beste Santos- und mittelamerikanische Kaffees. Hochfeine Costaricas. Verkau nur an Mitglieder!

3st. Ceylon-, Java- und Indian-Tees. Beste Santos- und mittelamerikanische Kaffees. Hochfeine Costaricas. Verkau nur an Mitglieder!

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Auf der Karlsruhe Landstraße bei der Dornwaldsiedlung wurde am Montag abend, kurz nach 8 Uhr, ein verb. Kraftwagenfahrer, der sich mit seiner Ehefrau und seinem Jungen mit einem Handwagen auf dem Heimweg nach Durlach befand, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und über dem rechten Auge sowie am Gesäß verletzt. Der Unfall, den der Lastkraftwagenfahrer verschuldete, ging infolgedessen noch gut ab, als sowohl die Ehefrau, die den Handwagen zog, wie auch der 6 Jahre alte Junge, der auf dem Handwagen saß, hell aus dem Zusammenstoß hervorkamen, während der Karren selbst umgeworfen wurde. Die Polizei erhielt durch einen Zeugen Kenntnis, griff den Schuldigen, der nach dem Unfall weiter gefahren war, in Durlach auf und brachte ihn zur Feststellung des Tatbestandes auf die Wache. Er wird sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben.

Am Montag nachmittags stießen Ede Schillerstraße und Kaiserallee zwei Personenkraftwagen zusammen, weil einer der Kraftfahrer den anderen, der schon im Einbiegen nach der Schillerstraße begriffen war, auf der Straßenecke überholen wollte. Es entstand nur Sachschaden, der sich auf etwa 150 M belaufen dürfte.

Unfall

Ein verheirateter 46 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Forchheim erlitt am Montag mittag in einer hiesigen Eisengießerei dadurch einen Unfall, daß ihm ein mehrere Zentner schweres Eisenstück im Umfallen gegen den Unterschenkel fiel. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden. Auf dem Gutenbergsplatz ist am Montag nachmittags ein 7 Jahre altes Kind einem Radfahrer ins Rad hinein, wurde zu Boden geworfen und brach sich dabei den linken Unterschenkel.

Verjüchter Einbruchsdiebstahl — Der Täter gefaßt

Bergangene Nacht gegen 3 Uhr hörte ein Ede Soffen- und Schillerstraße stehender Polizist vom Kath. Pfarrhaus der Bonifazius-

Kirche her Scheibentüren und einen Hirsler. Er begab sich sofort an Ort und Stelle und erfuhr von den im ersten Stockwerk wohnenden Mehrereuten, daß eben ein Mann verjücht habe, einzubrechen. Der Täter, der bereits die Fensterbank erklimmen hatte, lag unter dem betr. Fenster im Garten. Der Beamte nahm ihn fest und brachte ihn nach der Wache Goethestraße, wo der Täter als derselbe Mann erkannt wurde, der im August vorigen Jahres bereits einmal unter ähnlichen Umständen in einem Hof der Richard-Bauner-Straße festgenommen worden war. Es handelt sich um einen verheirateten 26 Jahre alten Kaufmann von hier. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Festnahme eines Wüßlings

Ein geschiedener 48 Jahre alter Handwerker von hier wurde am Montag abend wegen Erregung öffentlichen Vergnüßes festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Tageskalender

der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Beiertheim

Am Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „zum Beiertheimer Hof“ Bezirks-Generalversammlung. Neben dem Geschäftsbericht und den Neuwahlen hält Genosse Direktor Wilhelm einen Vortrag über das Thema: „Aus dem Paradies des Hofes“. Alle Parteigenossen, Parteigenossen, Volksfreunde und mit uns sympathisierenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 46; Waldshut 157, aeft. 2; Schutterinsel 18, aeft. 3; Rehl 136, aeft. 3; Marau 303, aeft. 5; Mannheim 175, aeft. 1; Caub 90, aeft. 4 Zentimeter.

Kommunisten in Theorie und Praxis

Die Kommunisten, die in den Gemeindeparlamenten die Reiter der Erwerbslosen aufzupfeilen, handeln dort, wo sie Gelegenheit haben, gerade entgegengekehrt.

In der hiesigen Vorortsgemeinde Kriesau lag ein Antrag der Erwerbslosen vor auf Bewilligung von Mitteln zur Ausbesserung von Pleislandswiesen und Gemäuerung einer einmündigen Hüllung. Der kommunistische Ratsmann gab die Erklärung ab, daß der Gemeinde sei es erheblich überflüssig, daß an eine Ausbesserung der Erwerbslosen nicht zu denken sei. Der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Kern des europäischen Hochdruckgebietes liegt heute noch von uns. Abgesehen von einer Drehung der Winde nach Südwest wird dadurch keine wesentliche Änderung für unsere Wetterverhältnisse eintreten.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, den 5. März: Lokale Frühnebel, am Tage mild, leichte Nachfröste und abend tend trocken.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	3. März	1. März
	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	167,83
St. Petersburg	100 R.	21,935
London	100 £.	20,346
New York	100 \$.	4,1875
Paris	100 Fr.	16,37
Braun	100 Kr.	12,401
Schweden	100 Kr.	8,080
Spanien	100 Pes.	16,60
Estados Unidos	100 \$.	112,39
Wien	100 Schilling	68,96

UT Union-Theater

zeigt **IVAN MOSJOUKIN** in

Mattia Pascal

Täglich 3.30 5.30 7.20 8.50

Köln-Dombau Geldlotterie

Ziehung 14. — 18. März

225 000
100 000
75 000
25 000

Los 3 Mk
Porto u. Liste 40 Pfz.
Stürmer Mannheim
6 7, 11
Postsch. 17 0430
Karlsruhe
Alle Lotterie-Einnehmer
und Verkaufsstellen

Bad. Schwarzwaldberein

Dr. Leininger

Heimliche Naturdenkmäler

Freiwillige Kostenbezahlung am Saalungang.

Donnerstag, den 13. März, Saal III, Schrempf: Bildvortrag von Frau Prof. Waffinger.

Freitag, den 14. März, Saal III, Schrempf: Bildvortrag von Frau Prof. Waffinger.

Samstag, den 15. März, Saal III, Schrempf: Bildvortrag von Frau Prof. Waffinger.

Montag, den 18. März, Saal III, Schrempf: Bildvortrag von Frau Prof. Waffinger.

Badisches Landes-Theater

Donnerstag, 4. März

Fasnacht-Kabarett

Präsenzien in ein Frauen-Haushalt Stellung. Ann. um Nr. 2162 an d. Volksfreundbüro

Stellengleich. Junges Mädchen, d. sich gelernt hat, sucht Stelle, am lieb. 1. od. 1. April. Ang. u. Nr. 2155 an d. Volksfreundbüro

Stellengleich. Junges Mädchen, d. sich gelernt hat, sucht Stelle, am lieb. 1. od. 1. April. Ang. u. Nr. 2155 an d. Volksfreundbüro

Entscheidung

für alle Menschen!

Öffentl. Vortrag Mittwoch, 5. Febr.

8 Uhr abends, im Saale des Gasthauses „Sonnen“ in Durlach, Kronenstr. 4. Neberrang ist willkommen. Eintritt frei.

Ref.: P. G. Wal.

Umzüge

aller Art befragt billigst

Mulfinger

Durlachstr. 34, Tel. 1700

Halbbar für Schäden durch Verhinderung

Wohnungsnachweis

Chaiselongues

neue von 35.- an

Diwans

neue mod. von 85.- an

Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Cololleum

Täglich 8 Uhr

Wilhelm Millowitsch

Man lachtränen!

Für Aschermittwoch!

Wichtige Neuerscheinung

Die Haager Verordnungen

Januar 1930

amtlich. Text nebst allen Anlagen Preis 6.-

Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe, Waldstr. Fernruf 7020 und 7021

Eingetroffen:

Frisch gewässerte

Stockfische

per Pfd. **35**

Pfannkuch

5% Rabatt

Speise-Zimmer

echt Fisch komplett nur

Mk. 390.-

Möbel-Baum Erbsengasse 30 (am Ludwigplatz)

Propaganda-Woche für unsere Geflügelzucht-Eier!

Nur frische (Geflügelzucht-) Eier enthalten das wichtige Lecithin; warum geben Sie um 2 Pfennig, wenn es um Ihr körperliches Wohlbefinden geht?

Frühstücksei Geflügelzucht 120
10 Stück schwer Mark

Frühstücksei Geflügelzucht 140
10 Stück extraschwer Mark

Pfannkuch

Inbändenversicherung!

Die Beitragskontrolle wird zur Zeit in Karlsruhe durchgeführt. Die Beitragsarten müssen rechtzeitig gemeldet sein, damit sie bei der Kontrolle rechtzeitig vorgelegt werden können. Beiträge und zu niedere Beitragsentrichtung muß zur Strafanzeige gebracht werden.

Kontrollamt Karlsruhe I der Landesversicherungsanstalt Baden. Sprechstunde nur Montags vorm. von 8-12 Uhr, Fernruf 947

MEIN GEHEIMNIS!

ich rauche den aromatisch milden

Vollmer Stumpfen

In jede Familie den Volksfreund

Mietervereinigung Karlsruhe

Geschäftsstelle (nur briefl. Anfrag.) Hauptstr. 25

Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im Noack'schen Mittagessen. Unter den Eichen Yorkstr. u. Kaiserallee. Telefon 6110

Gaggenauer Anzeigen

Wunsch des Gastwirts Franz Wenzel in Gaggenau um Beschaffung eines Wein- u. Bierkellers in Gaggenau. Preis 1000.-

Der Gastwirt Franz Wenzel in Gaggenau sucht mit Aufschlag von altmodischen Getränken einm. Wein in seinem Gasthaus. Preis 1000.-

8 Tagen schriftlich oder zu Protokoll an: Rathaus Zimmer Nr. 3 Durlach

Gaggenau, den 3. März 1930.

Der Bürgermeister: Schneider

Gernsbacher Anzeigen

Schlagraum-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Gernsbach, versteigert am Mittwoch, den 5. März 1930, nachmittags 3 Uhr, im Rathausaal

5 Lofe Schlagraum

aus Dürft II Abt. 8 - Gernsbach-Klingenberg, Gernsbach, den 28. Februar 1930.

Bürgermeisteramt: Menges

Pianos

zu Kauf und Miete

günstigste Teilzahlung

auch ohne Anzahlung

Stimmungen, Reparaturen

Pianoing.

Rudolf Schoch

Karlsruhe Ruppurrer Str. 82

RES! NILS ASTHER

„Ein Traum von Liebe - Ein Traum von Glück“

mit Joan Crawford

Täglich 3.30 5.30 7.20 8.50 Uhr

Der Film zeigt die Liebe einer Schauspielerin zu dem Thronfolger des Landes!